© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gebotene Nahrung aufzunehmen, auch dem Vorübergehenden seinen Appetit durch schnarrende Töne anzuzeigen pflegt. Seitdem dieses Paar, nach einem Brief vom 9. Juni, im Garten des Herrn Koeppen selbst brütet, duldet das Männchen keine anderen Singvögel in der unmittelbaren Nähe, weswegen sich die anderen Nachtigallen in die südlich gelegenen Gärten gezogen haben. Das Weibchen nimmt von dem ausgestreuten Futter stets nur kleine Portionen, sichtlich bestrebt, so schnell wie möglich zum Neste zurückzukehren, weshalb Herr Koeppen jetzt öfters am Tage füttert.

Wie Herr Koeppen hervorhebt, ist übrigens auch diese Rückkehr ganz jung ausgesetzter Vögel ein Gegenbeweis gegen die häufig ausgesprochene Ansicht, dass junge Vögel für die Zurückkunft in die Heimath, der Führung der Alten bedürfen.

Hoffentlich kommen Eltern und junge Brut im nächsten Jahre ungefährdet wieder und hat so Coburg, wie Herr Dr. Golz dies ausdrückt, „nach zwanzig Jahren Kunstpause eine Nachtigallen-Renaissance" in seinen Annalen zu verzeichnen. Dr. R. Böhm.

Noch einmal das Meckern der Bekassine.

Von **Dr. Pralle.**

Die Meinung, dass die Bekassine durch die Kehle meckere, ist selbst dann noch, als das Gegentheil vollkommen dargethan war, mit seltener Hartnäckigkeit vertheidigt worden. „Sie knüpft" nach Jäckel (Cabanis' Journal für Ornithologie 1856, S. 85) „an die uralten dämonologischen Vorstellungen an, wie sie bereits bei unseren heidnischen Vorfahren Glaubensartikel waren, und ist somit die ältere. Ihre hauptsächlichsten Vertreter sind Döbel, Bechstein, D. aus dem Winckell, Ziegler, hochgefeierte Namen. Dieser Ansicht gegenüber, welche wir die Bechstein'sche nennen wollen, steht die Naumann'sche, welcher Graba, Jester, Diezel u. a. beipflichten, gleichfalls Namen vom besten Klange. Sie behaupten, dass der in Rede stehende Ton mit den Flügeln hervorgebracht werde und nicht aus der Kehle komme."

Als ich meine Beobachtung des gleichzeitig von einer und derselben Bekassine hervorgebrachten Singens und Meckerns in der Naumannia, Band II, Heft 1, S. 24 bekannt gemacht hatte, traten dem zunächst die Herren Jäckel und Borggreve entgegen, weil beide bis dahin noch niemals von einem meckernden Bekassinen-Männchen hoch in der Luft den von mir beschriebenen Balzgesang: „Jick — jack, jick — jack" vernommen hatten. Der erstere aber wurde bald aus einem Saulus ein Paulus, nachdem er sich selbst von der Richtigkeit meiner Beobachtung überzeugt, während der zweite bei unserer ersten persönlichen Begegnung gestand, sich inzwischen auch vergewissert zu haben, dass eine meckernde Bekassine in der That auch im Fluge singe.

Mit der Untersuchung aber, ob die Bekassine das Meckern mit den Flügeln oder mit dem Schwanze hervorbringe, befassten sich infolge meiner Beobachtung die Herren Jäckel, Borggreve, Altum, Meves u. a.

In neuester Zeit ist nun nicht allein die Bechstein'sche Angabe von dem Meckern einer sitzenden Bekassine, sondern auch die schon vor 21 Jahren von Steinbrenner aufgestellte Theorie, das Meckern sei die durch den Flügelschlag bewirkte ruckweise Tremulation der Stimme, wieder aufgefrischt worden. Diese letztere Erklärungsweise bezeichnete nun der Rezensent der „Erfahrungen aus dem Gebiete der Niederjagd von Diezel, 2. Aufl. 1856" in den literarischen Berichten der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung" von Dr. Gustav Heyer, 1857, S. 296 ff. unter den verschiedenen Erklärungsarten des Meckerns als die schwächste. Sie könne sich im ganzen weiten Reiche der Natur auf keine einzige Analogie berufen und wäre nicht ganz unpassend mit der Meinung eines in die Geheimnisse der Singkunst Uneingeweihten zu vergleichen, welcher den Triller unserer Sängerinnen etwa aus einem Trommeln der Finger auf dem Kehlkopfe erklären wollte. Hätte die Bekassine aus der Kehle meckern sollen, so würde die Natur sie ebenso wenig an die Mitwirkung der zum Fliegen bestimmten Werkzeuge verwiesen haben, als sie dies bei irgend einem anderen befiederten Musiker gethan habe. Auch die Ziege meckere, ohne mit den Extremitäten taktmässig zu zappeln, der Vogelaffe, Markolf, und der Mensch könnten dasselbe. Die Bekassine sei mit einer ausgezeichneten Muskelkraft der Flugwerkzeuge ausgestattet, und dadurch erkläre sich die Stärke des durch sie hervorgebrachten Lautes. Jedenfalls mache sich aber das aus der Stärke des Lautes abgeleitete Bedenken mit grösserem Rechte gegen die Annahme eines Kehllautes geltend, wenn man das ungleich schwächere Quarren der grösseren Waldschnepfe mit in den Vergleich ziehe und bedenke, dass die Stimmwerkzeuge des Menschen das Meckern der Bekassine zwar täuschend nachahmen können, ihm aber eine gleiche Stärke zu geben keineswegs ausreichen.

Ebenso wurde damals auch schon von Steinbrenner eingewandt, dass die männliche Bekassine ausser dem Meckern einen anderen Begattungslaut nicht hören lasse und demnach mit Recht gefragt werden müsse, warum ihr von der Natur als eine unerklärliche Ausnahme versagt geblieben sein sollte, in solchen Momenten von ihren vollständig vorhandenen Stimmmitteln Gebrauch zu machen, wo fast alle bewegenden Kräfte des ganzen inneren Organismus mit kaum widerstehlicher Heftigkeit dazu drängen.

Fast dasselbe hat für die Verhandlung über das Meckern der Bekassine in der Jahres-Versammlung der Allgemeinen Deutschen Ornithol. Gesellschaft zu Berlin 1876 Herr Eug. v. Homeyer nachträglich unter anderem zu Protokoll gegeben mit den Worten: „Zuvörderst steht es einzig da, dass ein balzender Vogel anders als durch die Stimme einen Balzruf hören lässt; es wäre daher ein so absonderliches Unding, wie es kaum eigenthümlicher gedacht werden könnte." Hierzu erlaube ich mir zu bemerken, dass die Bekassine neben dem Meckern allerdings einen Balzlaut hören lässt, den ich in meiner Mittheilung in der Naumannia a. a. O. mit „Jick — jack, jick — jack, jick — jack" zu verdeutlichen versucht habe; und eben dieser Balzlaut hat mir ja zu meiner Beobachtung verholfen! Selbstverständlich aber lässt die Bekassine diesen Balzgesang nur während der eigentlichen Balzzeit hören, also nur so lange, bis das Weibchen Eier hat. Dadurch möchte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

es allein zu erklären sein, dass sogar „Forscher" diese Kehllaute einer balzenden Bekassine nicht gehört haben, die doch jeder Bekassinen-Jäger, sofern er mehr ist, als ein blosser „Schiesser", zur Genüge kennt.

Ich hatte damals, als man meiner Beobachtung entgegentrat, weil man, auf Naumann gestützt, noch keinen „Gesang" von einer Bekassine im Fluge gehört hatte, mir von eifrigen Bekassinen-Jägern eine Menge schriftlicher Zeugnisse über dieses Singen ausstellen lassen, um sie zu veröffentlichen; sie wurden aber überflüssig, als der „bekehrte" Jäckel so „schneidig" für seine und meine Beobachtung eintrat.

Die Bekassine meckert nun aber nach der Balzzeit noch so lange, als sie bei uns verweilt, wenigstens bis zu der Zeit, wo sie mit den flugbaren Jungen anfängt zu streichen, also bis in den Monat August hinein; dann jedoch in der Regel stumm (ohne Stimmlaute). Daher halte ich es auch nicht für richtig, das Meckern als Balzlaut zu bezeichnen, wenngleich es stets auch den eigentlichen Balzgesang begleitet.

(Schluss folgt.)

Beobachtungen über das Ankommen der Zugvögel im Frühjahr 1879.

Gesammelt bei Gross-Peterwitz und Umgegend im Neumarker Kreise der Provinz Schlesien.

Von J. v. Meyerinck.

Bei der sehr abwechselnden, meist aber recht rauhen Witterung kamen die Zugvögel meist 8—14 Tage später als in anderen Jahren hier an. Wenn auch einzelne Zugvögel zur gewöhnlichen Zeit hier eintrafen, so verschwanden dieselben sofort nochmals auf 8—10 Tage, sobald wieder Kälte und Schnee eintrat. Sie kehrten dann aber plötzlich in grösserer Anzahl an einem Tage zurück.

Am 20. Februar erschienen die grossen Ziemer (*Turdus viscivorus*), am 24. Februar die ersten grossen Flüge von Staaren, die auf Wegen und feuchten Wiesen Nahrung suchten, da das Wetter sehr rauh bei Nord- und Nordostwind war.

Den 24—28. Februar lag einen Zoll hoch Schnee. Da erschienen plötzlich Lerchen (*A. arvensis*) in solcher Menge, dass sie die ganzen Felder bedeckten. Auch einige Haubenlerchen waren dazwischen. Bisweilen sassen die Lerchen so dicht, dass man 4—5 Stück hätte mit einem Schuss erlegen können. Sie flatterten fortwährend sehr eifrig niedrig über den Erdboden fort, natürlich keine singend, sondern suchten blos nach Nahrung. Es war in den Tagen vorher im Süden Deutschlands, im Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, der Mark, viel hoher Schnee gefallen und wahrscheinlich waren die Lerchen von dort abgezogen, weil sie dort gar keine Nahrung finden konnten, und hier in Schlesien nur wenig Schnee lag. Ich beobachtete diese Massen von Lerchen, die man nur nach Hunderttausenden ansprechen konnte, auf circa $1^1/_2$ Quadratmeile. — Am meisten sassen sie auf Kleestoppel.

Am 7. März sah ich die ersten Kibitze. Es zogen diese von Ost nach Südwest. Einige Tage vorher sollten schon anderwärts hier in der Gegend einige Kibitze gesehen worden sein. Den 11. März wurde die erste Ringeltaube gesehen. Den 18. März sah man viele Ringeltauben, und die erste Singdrossel liess sich hören. Am 19. März bemerkte ich die erste Bachstelze (*Motacilla alba*). Vom 19.—25. März war es immer kalt und Nord- oder Nordostwind. Alle Drosseln waren still, und kein Zugvogel liess sich sehen. Die Rebhühner, welche sich schon gepaart hatten, zogen sich völkerweise wieder zusammen. Vom 26. März ab wurde es wieder wärmer und trocken. Den 30. März sah ich den ersten Bussard. Beide Species waren den Winter von hier verschwunden. Einzelne Lachmöven sah man auf den nassen Wiesen und auf frisch gepflügten Aeckern. Am 1. April wurde die erste Waldschnepfe und erste Bekassine gesehen. Beide Schnepfenarten kamen dies Jahr hier nur ganz vereinzelt vor. Ringeltauben, Elstern und Nebelkrähen bauten ihre Nester. Zugvögel aller Art sah man meist von Osten nach Westen ziehen.

Den 3. April besuchten die Staare ihre alten Nistkästchen im Park, doch verschwanden dieselben wieder auf 8—10 Tage. An demselben Tage liess sich der erste Finke (*Fr. coelebs*) sehen. Den 14. April wurde der erste Wiedehopf und ein Fischadler gesehen. Letzterer zog mehrere Male gegen Abend längs der Striegauer Wasser; wahrscheinlich war es derselbe Vogel.

Die Schwalben kamen vom 20.—24. April an, aber gleich in Menge, nachdem erst einige Tage vorher einzelne gesehen wurden. Sie hatten immer noch keine hinreichende Nahrung, da es weder Fliegen, Mücken noch andere Insekten gab. Selbst in den Kuhställen gab es noch keine Fliegen und baueten die Schwalben in den Ställen die Nester 14 Tage später als andere Jahre.

Den 20. April liess sich der erste Kukuk hören, war dann aber wieder 8 Tage still.

Vom 27. April ab kamen viele Zugvögel an und liessen sich auch häuslich nieder. An diesem Tage schlugen die ersten Nachtigallen.

Den 29. April liessen sich viel Kukuke hören, ebenso die Steinpicker (*S. oenanthe*), Grauer Fliegenfänger, Stieglitz, Hänflinge, Waldlaubvögel (*sibilatrix u. rufa*), *Regulus cristatus* und *Anthus aquaticus* (wahrscheinlich). Ferner der schwarzröckige Fliegenschnepper (*Muscicapa atricapilla*) — oder *albicollis*, was ich nicht genau erkennen konnte. Diese waren 14 Tage hier, wohl 3—4 Paar, dann waren sie aber wieder verschwunden und brüten hier wahrscheinlich nicht, sondern nördlicher. — *Emberiza hortulana* brütete schon Ende April im Park in einer niedrigen Coniferengruppe am Wiesenrande. —

Den 3. Mai wurde die erste Turteltaube und der erste Uferschilfsänger (*Calamoherpe phragmitis* gesehen. Am 5. Mai der erste Schwirl (*S. locustella*) gehört. Ferner wurden Gelbe Bachstelzen, Wiesenpieper, Gold- und Grauammer gesehen.

Am 6. Mai sah ich Kernbeisser und *Caprimulgus europaeus*, die erste Wachtel schlug im Felde.

Den 3. Mai wurde das erste Rebhühnernest mit 2 Eiern gefunden und das erste Fasanennest mit 8 Eiern.

Am 8. Mai liess sich der erste Wachtelkönig hören.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Pralle Wilhelm

Artikel/Article: Noch einmal das Meckern der Bekassine 95-96